

Bemerkungen und Zusätze zu Prof. G. Strobl's „Die Anthomyinen Steiermarks“.

Von

Emanuel Pokorny.

(Vorgelegt in der Versammlung am 4. October 1893.)

Herr Prof. Gabriel Strobl hat im II. Quartalshefte des diesjährigen Jahrganges der Gesellschaftsschriften eine Abhandlung über „Die Anthomyinen Steiermarks mit Berücksichtigung der Nachbarländer“ veröffentlicht und nennt die Bearbeitung dieses Capitels eine äusserst schwierige, wozu ihm gewiss jeder, der diese Dipteren nur etwas näher kennt, beipflichten wird. Deshalb war es auch kaum zu vermeiden, dass sich Manches eingeschlichen hat, was einer Richtigstellung bedarf, oder doch in einer anderen Auffassung gegeben werden kann.

Im Nachfolgenden will ich es versuchen, etwas zur Sanirung solcher Stellen beizutragen, werde mich aber nur auf die Gattung *Hylephila* und den ihr folgenden Theil der Abhandlung, welcher die Anthomyinen mit in beiden Geschlechtern distanten Augen umfasst, beschränken. Die Besprechung des vorangehenden, bedeutend grösseren Theiles glaube ich anderen Autoren, die ich wegen ihrer Arbeiten über diese Partien dazu für berufener halte, überlassen zu sollen. Nur zu *Spilogaster dexiacformis* Mik (Strobl, S. 224) will ich, weil ich die Type zufällig kenne, bemerken, dass ich die Art mit *Spilogaster montana* Rnd. für identisch halte. Die Beschreibungen beider Autoren sind gut und ausführlich, überdies auch so übereinstimmend gehalten, dass an der Synonymie nicht leicht zu zweifeln ist. Rondani's Arbeit ist um ein Jahr früher erschienen als die von Mik, und die Art muss daher *montana* Rnd. heissen. Rondani's Type stammt aus Südtirol, woher auch ich die Art besitze, die Type Mik's aus Seeenstein in Niederösterreich.

Seite 234. „*Eriphia* Meig. (non Schin. 625)“ muss heissen: *Eriphia* Meig., Schin. pro p., da ja Schiner die Art als *Eriphia* Meig. beschreibt; nur die anderen Arten, die er zu dieser Gattung noch gestellt hat, gehören, wie ich in der Wiener Entom. Zeitg., 1893, S. 53, 54, nachgewiesen habe, nicht hierher.

Seite 263. „*Hylephila* Rnd., *Eriphia* S. 625, non Meig.“

Von den Arten, welche der Verfasser als *Hylephila* Rnd. publicirt, steht nur *buccata* Fll. bei Rondani, alle anderen fehlen ihm. Ausser *buccata* Fll. hat Rondani noch *inflata* sibi zu dieser Gattung gestellt. Beide Arten kommen bei uns vor und die ♀ derselben haben einen ganz eigenthümlichen Genitalapparat, der meist schon von aussen sichtbar ist, dessen Details jedoch erst durch Exstirpation blossgelegt werden können. Dieser ist bei den einzelnen Arten — es kommen deren mehr als zwei bei uns vor — verschieden und gibt uns daher ein gutes Mittel an die Hand, um die sonst schwierig zu unterscheidenden Arten sicher auseinander zu halten. Ich mache hier nur darauf aufmerksam, um vielleicht bei einer anderen Gelegenheit darauf näher einzugehen.

Ueber *Bilbergi* und *sylvestris* habe ich mich an der oben citirten Stelle hinreichend ausgesprochen; hier will ich nur erwähnen, dass meine *Prosalpia styriaca*¹⁾ unmöglich *moerens* Ztt. sein kann, wie Strobl vermuthet, denn das ♀ der ersteren hat, wie aus meiner Gattungsdiagnose (l. c., S. 55) ersichtlich ist, das zweite und dritte Glied der Vordertarsen auffallend erweitert, indess bei dem ♀ der letzteren ihr Autor ausdrücklich sagt, dass die Tarsen einfach sind.

Moerens Ztt. kann nicht mit *tristis* Meig., wie der Verfasser es thut, identificirt werden. Zum Beweise meiner Behauptung genügt es schon, blos die differirenden Stellen in der Beschreibung der beiden Autoren anzuführen:

moerens Ztt.: „♂ abdomen conico-cylindricum, alae cineres hyalinae basi subflavidae“.

tristis Meig.: „♂ abdomine ovato, alis atratis apice attenuatis“.

Seite 265. „*unilineata* Ztt.“ Diese Art gehört mit *buccata* Fll. in dieselbe Gattungsgruppe, scheidet sich aber generisch von derselben und muss mit noch einer zweiten, gleichfalls bei uns vorkommenden, aber noch unbeschriebenen Art in eine besondere Gattung gestellt werden. Zu derselben Gattungsgruppe gehört auch die folgende Gattung *Hammomyia* Rnd.

Seite 265. „*Chelisia* Rnd. (incl. *Hoptogaster* Rnd.: *Coenosia* S. pr. p.)“.

Die Vereinigung dieser beiden Rondani'schen Gattungen lässt sich stichhältig nicht begründen; denn die einzige Art der Gattung *Chelisia*, *monilis* Meig., gehört gar nicht zu der Coenosien-Gruppe, weil das ♂ einen streifenförmigen Hinterleib und Kreuzborsten auf der

¹⁾ Durch die Freundlichkeit Prof. Stein's in Genthin lernte ich eine *Prosalpia* kennen, die mit meiner *Styriaca* die grösste Aehnlichkeit hat, so dass die ♂ derselben nur durch die gelbgraue Bestäubung, die ♀ aber wegen des nahezu gänzlichen Mangels derselben fast gar nicht von einander zu unterscheiden sind. Ausserdem sah ich ein ♂ einer mir unbekanntem, wahrscheinlich neuen Art dieser Gattung.

Stirnstrieme besitzt, während die Arten der Gattung *Hoplogaster* ein cylindrisches Abdomen, keine Kreuzborsten, anders gebaute Flügel und im männlichen Geschlecht anders gebaute Genitalien besitzen. Zu *monilis* Meig. gehört, ausser *umbripennis* Ztt., höchst wahrscheinlich auch noch *nigripennis* Ztt., XIV, 6256, als Synonym.

Seite 265. „*mollicula* Fll., Ztt., S., Rnd., Mde.“ Dazu kommt als Synonym *nemorialis* Mg., Macq., was der Verfasser wohl nur übersehen hat, da es von allen auf Meigen folgenden Autoren angeführt wird. Unser Autor führt ausser *cincticula* Rnd. noch drei „var.“ an. Es wäre gut gewesen, die Abänderungen dieser Art nach den Geschlechtern zu sondern, weil sie bei ♂ und ♀ nicht in gleichmässiger Weise auftreten; das ♂ ist viel constanter in der Färbung als das ♀. Die Beine sind bei ihm stets an allen Schenkeln und Schienen gelb. Das Abdomen ist in der Regel gelb, sehr häufig jedoch das letzte oder die beiden letzten Segmente grau; selten ist auch die Basis grau, und zwar nur im geringen Umfange, so dass ein ganz oder vorherrschend graues Abdomen des ♂ sehr selten ist. Bei dem ♀ ist das Abdomen ganz gelb bis ganz grau, in allen Abstufungen fast gleich häufig. Die Vorderschenkel sind bisweilen zum Theil oder ganz braun. Mittel- und Hinterschenkel stets ganz gelb.

Eine der *mollicula* Fll. nahe verwandte Form habe ich am Stilsferjoch gefangen; sie ist durch eine rauhere Behaarung und stärkere Beborstung, so wie durch ein gröberes, nicht bläulich-, sondern asch- bis braungraues Toment des Körpers von derselben verschieden. Auch zeigt der ganze Bau des ♂ ein gedrungeneres, nie so schlankes Aussehen, wie der des ♂ von *mollicula* Fll. Die Fühler sind nicht ganz schwarz, die Färbung der gelben Stellen an den Seiten des Abdomens ist auffallend intensiver, öfter selbst rothgelb; diese Stellen sind auch nie so ausgebreitet, sondern fast nur am zweiten und ersten Ringe vorhanden, bei einem meiner Exemplare sogar ganz verschwunden, so dass der Hinterleib braungrau ist und nur unten, an der Basis des Bauches, ein kleines gelbes Fleckchen bemerkbar bleibt. Die gewöhnlichen Abdominalflecken sind meist noch undeutlicher als bei der Fallen'schen Art. Das ♀ variirt in der Färbung des Hinterleibes ebenso wie *mollicula*, und in grösserer Masse noch in der Färbung der Beine; ich fing ein Stück mit schwarzbraunen Vorderschenkeln und mit fast der ganzen Länge nach, oben und unten, gestreiften hinteren Schenkelpaaren; eine Verwechslung ist da nicht leicht möglich, denn die kleinen, sich deckenden Schüppchen weisen es bestimmt dieser Art zu; auch wurde es an demselben Platze und gleichzeitig mit dem ♂ gefangen. Ich nenne sie *alpicola* und gebe hier die Diagnose:

Hoplogaster alpicola n. sp. *Cinerea; orbitis griseis, epistomate albido, striga frontali nigra; antennis nigris, articulo tertio bilongiore antecedentibus, in ♂ saepius, in ♀ raro ad basim intus testaceo; arista breviter plumata; ore non reflexo. Thorace bilincato. Alarum costa ciliata, spinula nulla.*

♂ *abdominis octomaculati segmentis primo et secundo in latere testaceis; lamellis ventralibus nigris, raro in apice testaceis. Pedibus cum coxis flavido testaceis, tarsis nigris.*

♀ *abdomine immaculato, saepius ex parte flavo-testaceo; pedibus testaceis tarsis nigris; femoribus anticis non raro nigricantibus, posterioribus rarissime supra et subtus nigro striatis.*

Long. corp. 3—4.5 mm.

Habitat: In jugo stelviano 13 ♂ et 9 ♀ inveni.

Seite 265. „*biocellata* Ztt.“ Zetterstedt kannte nur das ♀ und bemerkt XII, 4745: „Anne haec est ♀ *Anthomyzae tricoloris*? Copulatio in posterum docebit verum“, war also über die Selbstständigkeit dieser Art selbst im Zweifel. Nach seiner Beschreibung zu urtheilen, kommt hier nicht blos *tricolor* Ztt., sondern auch *pumila* Fll. (*albicornis* Mg., S.) und als dritte Art, wie Prof. Strobl ganz richtig vermuthet, *mollicula* Fll. in Betracht. Von allen diesen kann *biocellata* Ztt. das ♀ sein. Eine Entscheidung zu treffen, ohne die Zetterstedt'sche Type gesehen zu haben, halte ich nicht für gerathen.

Seite 265. „*remotella* Ztt., S. S. 666!; *obscuricula* Rud. (Jedenfalls identisch).“ Dass *remotella* S. von *remotella* Ztt. verschieden ist, ergibt sich aus der Beschreibung Zetterstedt's: „*antennis mediocribus, validis; fronte prominente*“, was man von der Schiner'schen Art durchaus nicht sagen kann; diese, deren Type ich kenne, ist vielmehr eine Form, die der Meigen'schen *means* sehr nahe kommt, wenn nicht, wie ich anzunehmen geneigt bin, mit ihr identisch ist. *Obscuricula* Rud. ist hingegen eine von den beiden genannten ganz verschiedene Art, die in unseren Alpen nicht selten ist, und die ich auch in Südtirol auf der Pari-Alpe bei Riva gefunden habe. Rondani kannte nur das ♂, das in dem Gebirge bei Parma, wie es scheint, in einem einzigen Exemplare, gefunden wurde. Seine Beschreibung stimmt mit meinen Exemplaren vollkommen überein. Das immer glänzend schwarze, auch nicht eine Spur von Bestäubung zeigende Hypopygium in Verbindung mit den grossen Bauchlamellen machen das ♂ sofort kenntlich. Das ♀ ist noch unbeschrieben und von allen Verwandten, ja von allen Anthomyinenweibchen dadurch sicher zu unterscheiden, dass es am Ende des letzten Abdominalringes einen Kranz von sehr kurzen, aber starken, glänzend schwarzen Borsten besitzt, welche beweglich sind und von dem Thiere nach Belieben wie ein Schirm aufgespreizt und zusammengelegt werden können. In der Färbung des Körpers, der Beine, der Flügel, Schüppchen u. s. w. gleicht es vollständig dem ♂. Ich habe die Art auch einige Male in copula gefangen.

Seite 266. „*Coenosia* Meig. sensu Rud., Meade.“

Der Verfasser theilt diese Gattung in fünf Sectionen, von denen die 4. und 5. wieder eigene, der Gattung *Coenosia* gleichwerthige

Gattungen bilden, was sich einigermaßen befremdend ausnimmt. Da die Meigen'sche Gattung *Coenosia* unzweifelhaft eine Mischgattung ist, so muss dieser Name entweder ganz fallen gelassen, oder für eine oder die andere Artgruppe derselben verwendet werden. Rondani und Meade haben den letzteren Vorgang gewählt. Betrachtet man die Arten, welche Strobl in die Gattung *Coenosia* Mg. sensu Rnd., Mde. gestellt hat, so wird man auch solche finden, die bei Rondani und Meade unter andere Gattungen gestellt wurden, wie *humilis* Mg., *nana* Ztt., *pictipennis* Lw. Somit ist diese Gattung nicht *Coenosia* Mg. sensu Rnd., Mde., sondern *Coenosia* Mg. sensu Strobl, non Rnd., nec Mde.

Die erste Art, welche der Verfasser zu dieser Gattung stellt, ist *tuberculiventris* Ztt., eine Art, die in einem einzigen Exemplare in Lappland gefunden und von keinem Dipterologen seit Zetterstedt näher erwähnt wurde, also allen unbekannt blieb. Besieht man sich die Beschreibung bei Zetterstedt etwas näher, so wird man finden, dass er dieser Art eine vorne gelbrothe Stirnstrieme, verdickten Rüssel und eine weisse Behaarung der Unterseite der Vorderschenkel zuschreibt: lauter Charaktere, die man weit eher bei einer *Corodylurine*, als bei einer *Coenosia* suchen würde. Es wäre von Interesse gewesen, wenn der Verfasser uns etwas Näheres über dieses Thier mitgetheilt hätte, umso mehr, als er es in beiden Geschlechtern gesammelt und Zetterstedt nur das ♂ gekannt hatte.

Zu den drei folgenden Arten möchte ich Folgendes bemerken: bei *verna* F. vermisst man die Erwähnung von *lacteipennis* Ztt., IV, 1722, die in der Wiener Gegend nicht selten ist und meines Wissens auch an anderen Orten Niederösterreichs vorkommt; ich kenne sie auch aus Ungarn und Kärnten, sie dürfte also wohl auch in Steiermark vorkommen. Zetterstedt hat sie zuerst als eigene Art erkannt und unter Anderem durch den Mangel des Flügelranddornes von *verna* unterschieden.

Zu *alma* Mg. stellt der Verfasser *pallipalpis* Ztt. als Varietät hin; ich habe beide Arten gefangen, jedoch nie zusammen, und kenne auch keine Uebergänge von der einen zur anderen. Alle *alma*-♀, welche ich gesehen, haben ein ausgebreitet gelb gefärbtes Abdomen, während bei den ♂ die graue Färbung überwiegt. Von *pallipalpis* Ztt. ist das ♂ noch unbekannt, und kann sich möglicher Weise auch noch in anderen Merkmalen von *alma* Mg. unterscheiden, weshalb ich eine Zusammenziehung der beiden Arten jetzt noch für verfrüht halte. Dasselbe glaube ich auch von *brachialis* Rnd. und *Caricea Stroblī* Mik sagen zu müssen, denn von *brachialis* hatte Rondani bei der Beschreibung nur ein ♂ vor sich, dessen vierter und theilweise auch dritter Hinterleibsring grau war; nun sind bei allen so gefärbten Exemplaren die Abdominalflecken an den letzten Ringen

sehr deutlich zu sehen, werden aber von Rondani nicht erwähnt. Nach der blossen Beschreibung lässt sich *brachialis*, wie ich auch noch später zeigen werde, nicht mit Sicherheit erkennen. Damit will ich jedoch durchaus nicht die Möglichkeit bestreiten, dass beide, *brachialis* und *Strobl*, einer und derselben Art angehören können; für jetzt fehlen uns aber noch die Beweise dafür.

Die zuletzt erwähnten Formen haben in ihrem Bau und namentlich in der Bildung des Kopfes eine so auffallende Aehnlichkeit und sind darin so verschieden von den meisten anderen Arten, welche von den Autoren in die Gattung *Coenosia* gestellt werden, dass ich es für zweckmässig halte, dieselben mit noch einigen anderen, die sich durch dieselben Eigenschaften auszeichnen, in eine eigene Gattung zu stellen. Sie sind in ihrem Bau den Linsen so ähnlich, dass es schon Zetterstedt aufgefallen ist, welcher bei seiner *pallipalpis* die Möglichkeit in Betracht zieht, dass sie zur Gattung *Lispe* gehören könnte¹⁾. Brauer hat die Linsen auf Grund ihrer Entwicklung²⁾ zu den Ephydrinen gestellt, und es ist nicht unmöglich, dass auch meine Gattung, die ich *Lispocephala* nennen will, in die Nähe der Linsen gestellt werden muss, wenn einmal ihre Entwicklungsgeschichte, von der man bis jetzt noch gar nichts weiss, bekannt wird. Sie hat mit den Linsen auch das gemeinsam, dass ihre Arten an Gewässern oder doch in der unmittelbaren Nähe feuchter Plätze gefunden werden und sich vom Raube nähren.

Die Fühler sind ziemlich kurz, das dritte Glied meist $1\frac{1}{2}$ mal so lang als die vorangehenden, seine Vorderecke unten ist nicht zugespitzt; die Fühlerborste ist kurz gefiedert, die Fiederchen manchmal sehr fein, so dass eine stärkere Linse und eine gute Beleuchtung dazu gehört, sie zu sehen. Die Stirne ist in beiden Geschlechtern breit, bei dem ♂ kaum schmaler als bei dem ♀; der Hinterkopf ist gut entwickelt, namentlich in der unteren Hälfte, die Backen jedoch schmal. Die Vibrissen sind nicht aufsteigend, die grösste steht knapp am Mundrande; die Vibrissenecken nicht convergent; der seitliche Mundrand ist gerade, nicht nach abwärts gezogen, die Backen daher hinten nicht höher als vorne. Der Thorax ist ziemlich robust. Das Abdomen so lang oder kaum etwas länger als der Thorax, bei dem ♂ fast ganz cylindrisch, gegen die Basis zu kaum etwas breiter, von der Seite nicht zusammengedrückt. Die Genitalien sind mässig gross, das Endglied derselben ziemlich stark, die Bauchlamellen klein. Die Beine nur mässig lang, einfach. Die Flügel sind an der Spitze nicht auffallend abgestumpft, die Costa meist ohne Wimperbörstchen, nur bei einer Art mit einem kleinen, aber deutlichen Randdorn versehen; die sechste Längsader erreicht nicht den Hinterrand, ist aber ziemlich lang. Die Schüppchen sind ungleich, das untere unter dem oberen vorragend.

¹⁾ Zetterstedt, XIV, 6281, 46: „Obs. An haec species generi *Lispa* subjicienda? sed palpi clavati, nec dilatati vel cochleariformes“.

²⁾ Denkschriften der kais. Akad. der Wissensch. in Wien, Bd. XLVII, 1883, S. 39, und auch auf Grund des Kopfbaues bei der Imago in denselben Denkschriften, Bd. XLII, 1880, S. 117.

Lispocephala nov. gen.

Caput latius quam altum, structura et forma capiti generis Lispa Latr. simile; fronte in utroque sexu aequae lata, setis praeocellaribus decussatis nullis; antennae breves, articulo tertio antecedentibus parum longiore, apice non acuminato; arista plerumque subplumata raro puberula tantum; palpis filiformibus raro subclavatis sed non dilatatis. Abdomen non elongatum, in ♂ subcylindricum, a latere non compressum; genitalibus medioeribus, lamellis ventralibus parvis, corpori adpressis. Alarum costa non abbreviata, vena longitudinali sexta ad marginem alae non producta, sed non brevissima; calyptra sat magna, squamulis inaequalibus. Pedes non elongati.

Species typica: Anthomyia alma Meig.

Ich kenne folgende hierher gehörige Arten: 1. *alma* Mg., 2. *pallipalpis* Ztt., 3. *Strobli* Mik, 4. *lacteipennis* Ztt. (IV, 1722), 5. *verna* F., 6. *pallicornis* Ztt., 7. ? *brachialis* Rnd., 8. ? *rubricornis* Ztt.

Pallicornis Ztt. wurde von Prof. Simony in mehreren Exemplaren und in beiden Geschlechtern von den Canarischen Inseln mitgebracht. Die Exemplare stimmen vollkommen mit der Zetterstedt'schen Beschreibung bis auf die Fühlerborste, welche von Zetterstedt als nackt angegeben wird. Unter einer gewöhnlichen Lupe erscheint auch bei den von mir untersuchten Stücken Simony's, die sich im hiesigen kais. Hofmuseum befinden, die Fühlerborste nackt, bei einer stärkeren Vergrößerung und guter Beleuchtung werden aber die feinen und ziemlich langen Fiederchen deutlich sichtbar.

Rubricornis Ztt. vergleicht Zetterstedt (VIII, 3326, 140—141) mit *pallicornis* und *alma*; er sagt dabei, dass das obere Schüppchen das untere fast ganz bedecke, weshalb ich die Art, die ich weiter nicht kenne, nur fraglich als hierher gehörig betrachte.

Seite 267. „*octosignata* Rnd.“ Strobli's Exemplare dürften einer anderen Art angehören, denn Rondani's Art hat, wie er selbst sagt, „*pedes longi*“, gehört also zu den langbeinigen Arten, kann daher nicht in die Verwandtschaft der *alma* Meig. gestellt werden; überdies sagt Rondani: „♂ *grisei tectus, thorax dorso lineis tribus fuscis subcontiguis*“, spricht also von genäherten Linien, nicht von „zusammengeflossenen Rückenstriemen“. Ich glaube die Rondani'sche Art zu kennen und werde mich bei einer anderen Gelegenheit näher darüber aussprechen.

Seite 267. „II. Section.“ „*litoralis* Ztt.“ Ich kenne zwei ganz verschiedene Arten, welche nach der Zetterstedt'schen Beschreibung als *litoralis* Ztt. bestimmt werden können; die eine stammt aus der Wiener Gegend und gehört zu den vielen Aberrationen von *tricolor* Ztt., S., die andere, die ich durch die Freundlichkeit Prof. Stein's zur Ansicht erhielt, stammt vom Strande der Ostsee und steht in nächster Verwandtschaft mit *Aricia lacteipennis* Ztt. (IV, 1586, 200) und *Anthomyza minutalis* Ztt. Welche Art Zetterstedt bei der Beschreibung von *litoralis*

vorlag, kann ohne Ansicht der Type nur vermuthungsweise entschieden werden. Zetterstedt's Type wurde am Strande der Ostsee gefangen und hat „*pedes saturate flavos*“; dieses Merkmal passt ebenso wie der Fundort nur auf die Stein'schen Exemplare, weil jene aus der Wiener Gegend blassgelbe Beine besitzen. Die Beschreibung Strobl's im Gymnasial-Programm von Seitenstetten, 1882, S. 62, passt eher auf *tricolor* Ztt. als auf *litoralis* Ztt.

Um die Unterschiede der beiden Arten, die ich als von einander ganz verschieden bezeichnete, klar zu machen, werde ich mir erlauben, auf diejenige derselben, die ich für die echte *litoralis* Ztt. halte, und auf deren verwandtschaftliche Beziehungen zu anderen Arten näher einzugehen. Der wichtigste Unterschied liegt im Bau des Kopfes. Die Vibrissenleisten gehen von der Fühlerbasis in einem nach auswärts gekehrten Bogen zum Mundrande und biegen kurz vor demselben in einem nahezu rechten Winkel schief nach seitwärts ab. Der Raum, welchen sie einschliessen (Clypeus), ist oval, der Clypeus also durch die Vibrissenecken verengt. Die grösste Vibrisse steht im Scheitel dieses Winkels, also etwas ober dem Mundrande, nicht knapp an demselben. Der seitliche Mundrand ist nicht wagrecht, sondern \pm schief nach abwärts gezogen. Bei *tricolor* Ztt. gehen die Vibrissenleisten gleichmässig divergirend bis zum Mundrande, wo der Clypeus am breitesten wird; die grösste Vibrisse steht am Mundrande selbst; der seitliche Mundrand ist wagrecht.

Diesen Bau des Kopfes hat *litoralis* Ztt. noch mit *Aricia lacteipennis* Ztt. und *Anthomyza minutalis* Ztt. gemeinsam. Ausserdem haben diese drei Arten noch folgende Merkmale: die Fühler sind kurz, die Fühlerborste nackt oder fast nackt, nie auch nur kurz gefiedert. Der Thorax und das Abdomen sind verhältnissmässig kurz und breit, die Beine nicht verlängert; die Beborstung der Schienen spärlich, die Behaarung grob. Die Schüppchen gross und ungleich, das untere fast mit der Hälfte unter dem oberen vorragend. Die Flügel sind ziemlich breit, die Costa mit nur sehr kurzen Dörnchen besetzt, der Randdorn fehlend; die sechste Längsader erreicht nicht den Flügelrand, ist aber ziemlich lang. Die Genitalien des σ sind nur wenig vorragend, die Bauchlamellen klein und anliegend, so dass die Unterscheidung der Geschlechter einige Schwierigkeit macht, doch sind die Flügel der Männchen \pm milchweiss, die der Weibchen \pm grauhyalin.

Die meisten dieser Merkmale sind von denen der übrigen Coenosien so abweichend, dass sie die Begründung einer neuen Gattung vollkommen rechtfertigen; ich nenne diese Gattung mit Rücksicht auf den Bau des Gesichtes, der an die Dexien erinnert, *Dexiopsis* und gebe hier die Diagnose:

Dexiopsis nov. gen.

Oculis distantibus nudis, fronte in utroque sexu fere aequae lata, setis praecellaribus decussatis nullis; antennis brevibus, arista nuda aut subnuda; epistomatibus clypeo in parte infera angustato, vibrissa maxima paulum supra marginem oris collocata; margine oris in latere paulum deverso, non horizontali.

Thorace robusto; alarum costa non abbreviata, breviter subciliata, spinula costali nulla, vena longitudinali sexta ad marginem alae non producta sed non brevissima; calyptris sat magnis, squamulis inaequalibus. Pedibus non elongatis. Abdomine ovato in ♀, subovato in ♂, non cylindrico; genitalibus parvis, lamellis ventralibus minutis, corpori sic adpressis ut mas a femina aegre distinguatur.

Species typica: Aricia lacteipennis Ztt., IV, 1586, 200.

Mir sind nur die drei bereits angeführten Arten als hierher gehörig bekannt. Sie dürften jetzt, nach dem, was ich in der Begründung der Gattung gesagt habe, und nach der Beschreibung des Autors leicht zu unterscheiden sein. Zu *lacteipennis* bemerke ich, dass der Hinterleib derselben im Gegensatz zur Beschreibung Zetterstedt's gefleckt ist, die Flecken jedoch nicht immer deutlich hervortreten. Die Bestimmung der mir vorliegenden Exemplare dieser Art rührt von Stein her, der die Zetterstedt'sche Type aus eigener Anschauung kennt. Nach Zetterstedt's Beschreibung vermüthe ich, dass er ein ♂ und nicht ein ♀, wie er sagt, vor sich hatte. Diese Art wurde auch aus Puppen, die Herr Wüstnei in Sande des Seestrandes gefunden, gezogen. Alle drei Arten sind echte Strandthiere. Seite 267. „*tricolor* Ztt., S., Mde.“ Diese Art, welche in der Wiener Gegend häufig vorkommt, so dass ich im Stande war, mir ein sehr zahlreiches Materiale (über 200 Stück) davon zu verschaffen, ist äusserst veränderlich: sie ändert ab in der Grösse des Körpers, in der Farbe der Stirnstrieme, der Palpen, Fühler, des Rüssels, Gesichtes, Abdomens und der Beine! Die Stirnstrieme ist in der Regel schwarz, häufig hat sie vorne einen gelben oder zimtbraunen Fleck, der sich bei einzelnen Exemplaren bis zu den Ocellen ausdehnt; die Fühler sind gewöhnlich schwarz, nicht selten ist jedoch das dritte Glied an der Basis gelb, was wieder sich so weit ausdehnen kann, dass einzelne Exemplare ganz gelbe Fühler haben. Das Untergesicht zeigt in der Regel ein weisses Toment, das bei einzelnen Stücken an den Backen oder am Mundrande oder an beiden in Gelb übergeht, ja es gibt Stücke, bei denen das ganze Untergesicht gelb ist, welche Farbe sogar auf die Stirnleisten übergeht. Die Palpen, die meist wegen der breiten haarigen Saugflächen des Rüssels schwer zu sehen sind, sind gewöhnlich gelb, ändern aber bis zu ganz schwarz ab, wobei zuerst die Spitzen in verschiedener Ausdehnung sich verdunkeln. Umgekehrt verhält es sich mit dem Rüssel, der von der Basis her gegen sein Ende zu die schwarze Färbung in grösserer oder geringerer Ausdehnung annimmt.

Das Abdomen des ♂ ist meistens an der Basis des ersten, sowie am dritten und vierten Ringe grau, wobei diese beiden Partien durch eine schmale Rückenstrieme von derselben Farbe verbunden sind. Nicht selten ist jedoch diese Strieme von der gelben Farbe des Abdomens unterbrochen und verschwindet auch gänzlich, wobei nur die gewöhnlichen Abdominalmakeln, und auch diese nicht immer,

übrig bleiben. Nicht immer sind die Rückenflecken einander parallel gestellt, sondern nähern sich paarweise einander mit ihrem Vorderende, so dass sie dann, meist nur am zweiten und dritten Ringe, ein schwarzes, in der Sagittallinie gelegenes Dreieck bilden. In seinen Extremen ist das Abdomen ganz grau oder ganz gelb. An diesen Farbenänderungen nehmen auch die Genitalien theil. Das Abdomen des ♀ ist meist auf der Basalhälfte gelb, auf der Endhälfte grau, wobei diese Farben jedoch nie scharf getrennt sind, sondern unmerklich in einander übergehen und ihre Grenzen bald gegen die Basis, bald gegen das Ende verschieben, so dass auch hier die Extreme sind: ganz gelb und ganz grau. Die Abdominalflecken sind meist punktförmig, häufig auch fehlend.

Die Beine sind in der Regel blassgelb; die Vorderschenkel oft mehr oder weniger gebräunt, bei dem ♂ seltener als bei dem ♀; bei dem letzteren sind manchmal auch die beiden hinteren Schenkelpaare an ihrem Ende, und zwar meist nur auf der Oberseite ± gefleckt. Die Schienen sind in beiden Geschlechtern constant ganz gelb, die Tarsen nehmen jedoch an der Farbenwandlung theil und sind ganz gelb bis ganz schwarz.

Die Grösse des Thieres ist 2—5 mm.

Ich habe mich erst nach längerem Schwanken und nach sorgfältiger Prüfung entschlossen, alle diese Aberrationen in eine einzige Species zu vereinigen. So lange mein Material nicht hinreichend gross war, glaubte ich theils in der Bildung der männlichen Genitalien, die in der That an den getrockneten Stücken ein wenig verschieden zu sein schienen, theils in der Configuration der Farben der einzelnen Körpertheile Anhaltspunkte zur Unterscheidung mehrerer Arten zu haben; je grösser aber mein Material wurde, desto sicherer wurde meine Ueberzeugung, dass wir es hier nur mit einer einzigen, äusserst aberrirenden Art zu thun haben, was auch durch in copula gefangene Pärchen bestätigt wurde.

Das ♂ lässt sich immer mit Sicherheit an dem langen leistenförmigen dritten Gliede der hoch über der Augenmitte eingefügten Fühler, den auffallend langen Beinen, dem nur sanft und gleichmässig gebogenen, von der Seite her etwas zusammengedrückten, daher ziemlich schmal cylindrischen Abdomen, den kleinen, dem Leibe anliegenden Bauchlamellen am vierten Ringe und an der licht blänlich-grauen Farbe des Körpers, sowie den blassgelben Schenkeln und Schienen leicht erkennen. Das ♀ ist hingegen wegen des Mangels plastisch differirender Merkmale und seiner grossen Aehnlichkeit mit den ♀ verwandter Arten nur sehr schwer von diesen zu unterscheiden. Welche von den Autoren als *Coenosia* beschriebenen Arten hierher gehören, lässt sich bei den mangelhaften, auf plastische Merkmale wenig Rücksicht nehmenden Beschreibungen derselben nur schwer oder

gar nicht entscheiden; bei den bloß im weiblichen Geschlecht beschriebenen ist dazu die Ansicht der Type unerlässlich. Rondani's *infantula*, *elegantula* und *nigridigita* dürften alle drei hierher gehören. Prof. Strobl zieht *elegantula* zu *pumila* Fll.; ich glaube jedoch mit Unrecht, weil Rondani von dem ♂ derselben sagt, dass es dem der *infantula* ähnlich sei und mit demselben leicht verwechselt werden könne, was man von *tricolor* ♂ und *pumila* ♂ gewiss nicht sagen kann, da beide leicht und sicher von einander unterschieden werden können, weil sie plastisch auffallend verschieden sind. Fraglich ist es, ob nicht auch *braehialis* Rnd. hierher gehört; in der Beschreibung der Art findet sich kein Umstand, der damit im Widerspruche wäre, und nur die Ansicht der Type kann entscheiden, ob die Art hierher oder in die Verwandtschaft der *alma* Mg. (*ungulata* Rnd.) zu stellen ist. Zetterstedt's *mollicula* ist, nach der Beschreibung zu urtheilen, ein Gemisch von *tricolor* Ztt. und *nemorialis* Meig., wie denn überhaupt diese beiden Arten bei den älteren Autoren oft verwechselt worden sein dürften; erst Rondani hat durch die Schaffung einer eigenen Gattung (*Hoplogaster*) für *nemorialis* Meig. diese mit Sicherheit von *tricolor* Ztt. getrennt. Strobl's *litoralis* gehört, wie schon früher gezeigt wurde, zu *tricolor* Ztt.

Seite 267.

„*pumila* Fll., Ztt., Meig., S.“ ist ebenso wie die vorige eine in der Grösse und Färbung sehr variable Art. Das ♂ derselben ist an dem cylindrischen und nicht gleichmässig, sondern gegen das Ende zu auffallend stärker gebogenen und etwas kolbigen Abdomen, das von der Seite nie zusammengedrückt, wohl aber am Bauche etwas abgeplattet ist, sicher zu erkennen. Die Farbe des Thieres ist ein lichtiges bis dunkles Aschgrau; die zwei braunen Linien am Thoraxrücken erweitern sich manchmal striemenartig, seltener fehlen sie auch gänzlich. Die Abdominalflecken, meist acht oder sechs, selten vier an der Zahl, sind rundlich oder bilden längliche Makeln oder Linien; bei dem ♂ sind sie in der Regel sehr deutlich, bei dem ♀ nicht selten gänzlich fehlend. Die gelbe Färbung an der Basis und den Seiten des Abdomens ist immer beschränkt und man sieht es ihr an, dass sie eigentlich grau sein sollte. Ich gebrauche diese Wendung, weil ich keinen passenderen Ausdruck für dieses habituelle Merkmal finden kann. Ein Stück mit ganz gelbem oder auch nur vorwiegend gelb gefärbtem Abdomen habe ich noch nicht gesehen.

Die Vibrissenleisten sind nicht so stark divergirend wie bei *tricolor*, sondern nahezu parallel. Der Clypeus ist an seiner oberen Hälfte gekielt, ein Merkmal, das nicht immer zu sehen ist, weil der Kiel oft sehr klein und meist von den Fühlern verdeckt ist. Die Fühler sind schlank, das dritte Glied lang, die Fühlerborste deutlich, aber nur kurz, nicht sehr kurz gefiedert. Die weisse Bestäubung der Fühler ist mehr oder weniger deutlich, nicht selten ist sie schneeweiss

und etwas glänzend, was Meigen veranlasst haben dürfte, *pumilla* Fll., die er aus eigener Anschauung nicht kannte, als *albicornis* sibi zu beschreiben. Auffallend in der Beschreibung Meigen's ist die Erwähnung der Stirnstrieme „mit weissem Schiller“; dieser weisse Schiller passt nicht auf meine Exemplare, ausser nur sehr gezwungen, denn sie haben eine schwarze Stirnstrieme, die höchstens etwas grau, aber nie weiss schimmert. Möglicher Weise hatte er auch Exemplare seiner *perpusilla* unter seine *albicornis* gemengt. Bei Zetterstedt, der von seiner *pumila* sagt: „*affinis decipienti et vix nisi abdominis punctis discrepans*“, kann man eine solche Confusion fast mit Sicherheit vermuthen. Was Rondani's *gemialis* ist, die Strobl zu *pumila* Fll. zieht, wird sich ohne Ansicht der Type nie entscheiden lassen, denn Rondani's Beschreibung ist so kurz und so wenig charakteristisch, dass es mir sehr gewagt erscheint, die Art auch nur vermuthungsweise deuten zu wollen. Dass sich keine der von Rondani beschriebenen Coenosien als *pumilla* Fll. erkennen lässt, ist freilich überraschend, aber in Anbetracht der Dürftigkeit seines Coenosien-Materials dennoch erklärlich.

Seite 268. „*geniculata* Fll., Ztt., S., Rnd., Mde.“

Diese Art bildet mit mehreren anderen, die ich weiter unten anführen werde, eine Gruppe, die sich durch eine Reihe gemeinsamer Merkmale auszeichnet. Ich werde diese Arten daher von den anderen absondern und zu einer eigenen Gattung stellen, der ich den Namen *Centriocera* gebe. Als Type dieser neuen Gattung wähle ich *Coenosia decipiens* Meig., weil an ihr die gemeinsamen Merkmale am prägnantesten zu sehen sind. Die Diagnose wird lauten:

Centriocera nov. gen.

Caput altius quam latum, sic ut a latere subcompressum videatur; oculi nudi in utroque sexu distantes; setae praeocellares decussatae nullae; antennae elongatae, articulo tertio antice acuminato vel in spinulam producto; arista subnuda. Abdomen cylindricum, in mare a latere \pm compressum, lamellis ventralibus in segmento ultimo admodum parvis, fere subnullis. Pedes modice longi, colore in σ et ρ diverso, tibiis tarsisque posticis subincrassatis. Alarum apex obtusus; costa distincte ciliata, spinula nulla, vena longitudinalis sexta brevissima. Calyptra inaequalia, squamula inferiore distincte producta.

Species typica: Coenosia decipiens Mg.

Der Kopf ist höher als breit, so dass er sich als von der Seite etwas zusammengedrückt darstellt. Die Stirne ist in beiden Geschlechtern fast gleich breit, Kreuzborsten an der Stirnstrieme sind nicht vorhanden; die Fühler sind lang, das leistenförmige dritte Fühlerglied endet mit einer deutlichen Spitze, die manchmal in ein Dörnchen ausläuft. Die Fühlerborste ist nur kurz pubescent, fast nackt. Ausserdem haben die Fühler eine kurze weiche Behaarung, die besonders am dritten Gliede, namentlich am Ende desselben auffällt. Im Verhältniss zur Grösse

des Thieres ist diese Behaarung entschieden länger als bei anderen Arten verwandter Gattungen. Der Thoraxrücken ist dreistriemig. Der Hinterleib des ♂ ist cylindrisch, von der Seite her etwas zusammengedrückt, nicht verlängert, mit sehr kleinen, fast fehlenden Bauchlamellen am letzten Ringe. Die Beine sind nur mässig lang, nie auffallend verlängert, in der Färbung beim ♂ und ♀ verschieden, mit auffallend plumpen Schienen und Tarsen am letzten Fusspaare. Die Flügel sind an der Spitze abgestumpft und am Vorderrande mit sehr deutlichen Dörnchen besetzt, ein Randdorn ist nicht vorhanden. Die Costa ist nicht abgekürzt, die sechste Längsader ausnehmend kurz.

Von den zu dieser Gattung gehörigen Arten sind mir folgende bekannt:

1. *decipiens* Meig., 2. *perpusilla* Meig., 3. *antennata* Ztt., 4. *ambulans* Meig.,
5. *nigrimana* Meig., 6. *geniculata* Fall., 7. *pygmaea* Ztt., 8. *pygmaeella* Pok.,
9. *cingulipes* Ztt., ? 10. *octopunctata* Ztt.

1. *decipiens* Meig. ist meines Wissens noch von Niemandem verkannt worden; sie ist weit verbreitet und fast überall häufig. Auffallend ist es, dass sie von Rondani nicht erwähnt wird. *Pedella* Fl. gilt allgemein als eine Abänderung des ♀ dieser Art. 2. *perpusilla* Meig. Die Art ist von Meigen sehr kurz, aber durch den Hinweis auf *decipiens* kenntlich charakterisirt. Auch der Zusatz, dass bei dem ♀ die Abdominalflecken meist verloschen sind, ist zutreffend. Die Art hat häufig eine weiss bestäubte Stirnstrieme und glänzend weiss bestäubte Fühler. 3. *antennata* Ztt. Die Exemplare, die ich hierher ziehe, befinden sich in der Sammlung des Baurathes Becker in Liegnitz; er sammelte sie bei Reinerz in Schlesien. Die beiden männlichen Exemplare stimmen vollkommen mit der Beschreibung Zetterstedt's; ob auch das ♀ von demselben Fundorte dazu gehört, kann ich nicht mit Sicherheit behaupten. Der Zetterstedt'schen Type fehlen bekanntlich die Fühler, diese sind bei den von mir untersuchten schlesischen Exemplaren denen von *perpusilla* Meig. ganz gleich. 4. und 5. Von *ambulans* Meig. und *nigrimana* Meig. sind die Typen in der Winthem'schen Sammlung des hiesigen kaiserl. Hofmuseums. Beide gehören einer und derselben Art an und zur Verwandtschaft der *decipiens*. Auch *nigrimana* hat die hinteren Schenkel am Spitzendrittel etwas verdunkelt. Da *nigrimana* bei Meigen voransteht, so muss die Art diesen Namen führen. Ob aber ihre Selbstständigkeit berechtigt ist, wage ich nicht zu entscheiden, weil mir die Amplitude der Veränderlichkeit der Arten dieser Gattung noch zu wenig bekannt ist. 6. *geniculata* Fall., 7. *pygmaea* Ztt. Beide Formen dürften, wie Prof. Strobl vermuthet, einer und derselben Art angehören — vorausgesetzt, dass die Typen, die wir beide nicht kennen, nicht das Gegentheil beweisen. 8. *pygmacella* Pok. Die Art ist in beiden Geschlechtern an der Stachelspitze des dritten Fühlergliedes kenntlich; die verwandten Arten haben bloß ein scharf zugespitztes drittes Fühlerglied, dem das Dörnchen fehlt. Das ♂ hat auch die Vorderschenkel gelb, bei dem ♀ sind dieselben schwarz, die hinteren Schenkel aber gelb, doch dürften die letzteren auch Abänderungen unterliegen. Auch ist die Form des Abdomens des ♂ etwas anders als bei *pygmaea* Ztt. 9. *cingulipes* Ztt., VIII, 3320, 97—98: „*articulo antennarum tertio ad apicem superne angulo acutiusculo*“ und

„*thorax dorso lineis tribus*“, „*alae apice rotundatae*“ dürfte wohl dieser Gattung angehören; ich kenne sie weiter nicht. ? 10. *octopunctata* Ztt. Von dieser Art sah ich nur ein einziges ♀ (coll. Becker) aus Reinerz, das etwas defecte Hinterbeine hatte. Der Bau des Kopfes und der Flügel scheint für seine Stellung zu *Centriocera* zu sprechen; der Thorax ist fünfstriemig, die mittelste und die Seitenstriemen jedoch wenig deutlich, das dritte Fühlerglied hat eine für diese Gattung zu wenig ausgeprägte Spitze, die Schüppchen sind sehr klein, das untere nur mit dem äussersten Rande unter dem oberen vor; auch ist die Grösse (6 mm) ziemlich beträchtlich, weshalb ich die Art nur fraglich hierher stelle.

Seite 268. „*nigrifemur* Ztt.“ Ich kenne diese von Zetterstedt ungewöhnlich kurz und oberflächlich beschriebene Art nicht; er stellt sie fraglich als synonym zu *nigrimana* Meig. Ich würde mir nicht trauen, eine Coenosie nach einer derartigen Beschreibung allein zu bestimmen.

Seite 269. „*albicornis* Mg., S.“ Diese Art Meigen's halte ich, wie schon früher bemerkt, für synonym mit *pumila* Fl. Welches Thier Prof. Strobl für *albicornis* Meig. hält, ist mir ganz unklar, weil er seine Beschreibung auf *bilineata* Ztt. stützt; die letztere ist von Zetterstedt ebenso oberflächlich beschrieben, wie seine *nigrifemur*. Dass sie Zetterstedt „*priori* (der *sexnotata*) *simillima*“ nennt, darauf ist nichts zu geben. Bekanntlich liebt es Zetterstedt, wie schon von Loew und Anderen nach ihm bemerkt worden ist, ganz verschiedene Arten mit einander zu vergleichen. *Albicornis* S. halte ich für identisch mit der Meigen'schen Art gleichen Namens.

Seite 269. „*rufipalpis* Meig.“ Meigen's Type sah ich in der Winthem'schen Sammlung des hiesigen kaiserl. Hofmuseums; es ist ein ♀ mit grauem, an der Basis und am Ende gelben Abdomen, ohne Makeln; die Taster sind an der Spitze gebräunt, alle Beine sammt den Hüften gelb, nur die Tarsen sind braungelb. Ich halte die Art für synonym mit *tricolor* Ztt.

Seite 270. „*lineatipes* Ztt.“ wurde von Zetterstedt nicht für eine Coenosie gehalten, und es ist ein Verdienst Prof. Strobl's, sie als eine solche erkannt zu haben. Nach der Beschreibung bei Zetterstedt unterscheidet sie sich von *sexnotata* Meig. hauptsächlich durch die kurzen Fühler, die weissgraue Farbe des Körpers und kleine verloschene Abdominalflecken. In welche Artengruppe sie gehört, ist aus Zetterstedt nicht zu entnehmen.

Seite 270. „*humilis* Meig., Ztt., S., Mde., *nana* Rnd.“ und

„ 271. „*nana* Ztt., S.; *humilis* Rnd., non Meig., Ztt.“ Nach einer mir auf meine Anfrage von Prof. Stein, der die Typen Zetterstedt's von *nana* und *humilis* in Lund gesehen hat, gütigst gemachten brieflichen Mittheilung ist *nana* Ztt. und *humilis* Ztt. dasselbe. Da nun *humilis* Ztt.

auch *humilis* Meig. ist, so dürften auch die Rondani'schen Arten zusammenfallen, wofür auch die wenig stichhältigen Merkmale sprechen, die er zur Unterscheidung beider Arten angibt. Die Art ist ziemlich stark aberrierend.

- Seite 271. „*sexmaculata* Meig., Ztt., Mde.“ Nach den Beschreibungen der Autoren unterscheidet sich die Art von *humilis* Meig. hauptsächlich durch das Fehlen der Mittelstrieme am Abdomen und durch dunklere Schienen, und ist daher von ähnlichen Abänderungen der *humilis* Meig. nicht zu unterscheiden.
- Seite 271. „*articulata* Ztt.“ Prof. Strobl sagt, sie sei der *remotella* täuschend ähnlich; nun aber setzt sich seine *remotella*, wie ich auf S. 529 nachgewiesen habe, aus drei Arten (*remotella* Ztt., *remotella* S. und *obscuricula* Rnd.) zusammen, weshalb aus dieser Bemerkung nur zu entnehmen ist, dass sie allen drei Arten ähnlich sei. Seine Beschreibung des ♂ lässt jedoch fast mit Sicherheit darauf schliessen, dass er ein ♂ von *means* Meig. vor sich hatte. Somit wäre *articulata* Ztt. synonym mit *means* Mg., was nach Zetterstedt's Beschreibung sogar wahrscheinlich ist.
- Seite 272. „*pictipennis* Lw., S.“ Rondani hat für diese Art, die er mit *Sapromyza costata* Meig. für identisch hält, die Gattung *Orchisia* sibi aufgestellt, welche bisher von Niemandem angefochten wurde. Wenn nun Strobl sowohl diese Synonymie als auch die Berechtigung der Gattung nicht anerkennt, so wäre es wissenschaftlich gewesen, beides auch zu begründen. Rondani konnte seine *costata* wegen der grossen Bauchlamellen und der entschieden gefiederten Fühlerborsten nicht in seine Gattung *Coenosia*, die nur eine pubescente Borste und kleine Lamellen hat, aufnehmen, und war daher zur Errichtung einer neuen Gattung gezwungen. Wenn nun Prof. Strobl die Gattung *Coenosia*, wie er sagt, im Sinne Rondani's auffasst, so muss er auch die Gattung *Orchisia* respectiren.
- Seite 272. „III. Section: Körper plump, breit und kurz, an *Limnophora* erinnernd. Beborstung der Hinterschienen sehr spärlich und kurz (*Pseudo-Limnophora* m.)“. Die hierher gestellten Arten (mit Ausnahme von *nigra* Meig.) haben in ihrem Habitus eine auffallende Aehnlichkeit und zeigen bei näherer Betrachtung eine Reihe gemeinsamer, von den der anderen Arten der Gattung *Coenosia* sensu lat. verschiedener Merkmale, so dass sie zur Aufstellung einer eigenen Gattung die volle Berechtigung geben. Vielleicht hat der Autor es auch im Sinne gehabt, wie der in Klammern stehende Name anzudeuten scheint, diese Gattung zu errichten, hat es aber nicht ausgeführt. Ich will es daher statt seiner versuchen, diese gemeinsamen Merkmale aufzusuchen und die Gattung, welche ich dem Verfasser zu Ehren *Stroblia* nenne, aufzustellen.

Strobliia nov. gen.

Caput fere semiglobosum, oculis nudis in ♂ et ♀ distantibus; fronte in utroque sexu fere aequae lata, setis praeocellaribus decussatis nullis; antennis non elongatis, arista pubescente vel brevissime pectinata; palpis filiformibus; margine oris paululum producto, in lateribus non devexo, vibrissa in margine ipso collocata. Thorax robustus, abdomine paulum longior. Abdomen valde convexum non cylindricum; genitalibus maris parvis, maxima ex parte in aperturam segmenti abdominis ultimi retractis, lamellis ventralibus minutis corpori subappressis. Pedes non elongati, tibiis parce et breviter setosis. Alae latiusculae apice non obtuso, vena longitudinali sexta ad marginem alae non producta sed non brevissima; spinula costali nulla; calypttris inaequalibus.

Species typica: Coenosia triangula Fll., Meig.

Der Kopf ist nahezu halbkugelig, in der Höhe und Breite fast gleich, rückwärts abgeplattet. Die nackten Augen sind durch eine breite Stirne getrennt, die bei dem ♂ nur wenig schmaler ist als bei dem ♀. Stirnkreuzborsten fehlen. Die Fühler sind nicht verlängert, das dritte Glied an seinem Ende kantig oder doch nur mässig zugespitzt. Der Mundrand ist kaum merklich vorgezogen, an den Seiten horizontal, nicht nach abwärts gezogen; die grösste Vibrisse steht genau am Mundrande. Der Clypeus ist durch die Vibrissenecken nicht verengt. Der Thorax ist robust und im Verhältniss zum ganzen Thiere ziemlich lang. Das Abdomen ist kürzer als der Thorax, stark gewölbt und an seinem Ende beim ♂ und ♀ nicht auffallend verschieden, weil die männlichen Genitalien klein und in die Oeffnung des vierten Hinterleibsringes zum grössten Theile zurückgezogen sind. Die Bauchlamellen sind klein, dem Leibe halb anliegend. Die Beine sind nicht verlängert, die Schienen nur kurz und sparsam beborstet; die Klauen und Pulvillen in beiden Geschlechtern klein. Die Flügel sind verhältnissmässig breit, an der Spitze nicht abgestumpft. Die Costa ist nicht abgekürzt, der Randdorn fehlend; die sechste Längsader erreicht nicht den Flügelrand, ist aber nicht sehr kurz; die hintere Querader steht meist dem Flügelrande viel näher als dies bei den verwandten Gattungen der Fall ist. Die Schüppchen sind ungleich.

Von den hierher gehörigen Arten kenne ich: 1. *triangula* Fll., 2. *pacifica* Meig., 3. *rufimana* Str., 4. *Braueri* nov. sp., 5. *albifrons* Ztt., 6. *atra* Meig. und 7. *albatella* Ztt.

Seite 272. „*pacifica* Meig.“ Nach des Verfassers Bemerkungen zu dieser Art glaube ich, dass er die Art richtig erkannt habe. Zu den Unterschieden von *triangula* Fll., die er angibt, möchte ich noch den hinzufügen, dass sie sehr breite Wangen besitzt, während die der nächst verwandten Arten nur schmal oder sehr schmal sind. Die von Meigen erwähnte Längsstrieme und Punktreihen am Thorax des ♀ sind nur bei wenigen Exemplaren deutlich sichtbar, meist ist der Thorax des ♀ einfarbig gelbgran. Von den Abdominalflecken sind in der Regel nur die vier mittleren entwickelt, doch gibt es auch Exemplare mit sechs oder acht Flecken. Meigen kannte nur das ♀; das ♂ hat eine etwas

schmälere Stirne, die bei frischen Exemplaren oft ganz silberweiss ist, der Thorax ist bläulichgrau, die braune Mittelstrieme desselben gegen das Schildchen zu fast immer sichtbar; die Farbe des Abdomens ist licht- bis silbergrau, bei dem ♀ meist gelbgrau. Die Fühlerborste ist bei dem ♂ und ♀ kurz, aber dicht gefiedert.

Seite 272. „*rufimana* n. sp.“ halte ich mit Prof. Strobl für eine gute Art; ich kenne keine Zwischenformen. Zur Beschreibung des ♂ möchte ich noch hinzufügen, dass das Schildchen bei meinen Exemplaren nur in gewisser Beleuchtung schwarz erscheint, ebenso auch der erste Hinterleibsring, dessen grosse Flecken vorne breit verbunden erscheinen. Das ♀ hat die Vordertarsen gleich den anderen braunschwarz und das Schildchen ist nur an der Basis verdunkelt, am Thorax ist eine mehr oder weniger deutliche Rückenstrieme sichtbar. Ich erhielt von dieser Art ein Pärchen aus Italien und fing dieselbe auch im hiesigen Prater.

Ausser dieser existirt noch eine zweite der *triangula* Fll. nahe stehende Form, die ich bei Wien (Franz-Josefsland, am alten Donaubette) in einem ♂ und zwei ♀ Exemplaren gefangen habe. Ich nenne sie *Braueri* m. Sie gleicht in der schmälern Stirne des ♂, der äusserst kurz gefiederten Fühlerborste, den sehr schmalen Wangen, den rothbraunen vier letzten Vordertarsengliedern des ♂ vollkommen der *rufimana* Str., unterscheidet sich aber von ihr sofort durch das Vorhandensein einer braunen Rückenstrieme am Abdomen, die sich beim ♀ so erweitert, dass auf den mittleren Ringen, zwischen den gewöhnlichen zwei grossen Dreiecken an der Seite, noch auf jedem Ringe eine dritte etwas kleinere Makel in der Sagittallinie sichtbar ist. Ausserdem stehen die Haare und Borsten des Thorax und des Abdomens auf schwarzbraunen Punkten, wodurch der Hinterleib ein fast marmorirtes Aussehen erhält. Die Bestäubung des ganzen Körpers ist lichtgrau, am Thorax in bläulichgrau, am Abdomen in silbergrau übergehend. Der Thoraxrücken des ♂ trägt eine braune Zeichnung, die sich aus den drei braunen Längstriemen zusammensetzt, aber bei dem einzigen mir vorliegenden Exemplare zu wenig deutlich ist, weshalb ich von deren näheren Beschreibung abstehe; bei dem ♀ ist dieser Körpertheil einfarbig grau. Bei dem ♂ ist der erste Ring fast ganz schwarzbraun und die graue Farbe des Abdomens ragt T-förmig in die dunkle Zeichnung hinein, beim ♀ ist diese Stelle ganz schwarzbraun; der vierte Ring ist bei dem ♂ etwas eingedrückt und in Folge dessen die Zeichnung schwer zu unterscheiden, es scheint ein dreieckiger Mittelfleck vorhanden zu sein; beim ♀ ist dort ein schmales, mit der Basis nach oben gekehrtes Dreieck deutlich erkennbar. Die Beine sind sammt den Kniespitzen ganz schwarz und nur beim ♂, wie bereits bemerkt, die vordersten Tarsen, den Metatarsus ausgenommen, braunroth. Die Flügel sind wie bei *rufimana* Str. Die Schwinger sind gelb, die Schüppchen weiss, das untere ragt aber nur mit seinem Rande unter dem oberen vor, während es bei *triangula* und *rufimana* um mehr als ein Drittel hervorragt.

Strobilia Braueri nov. spec. *Affinis et similis triangulare* Fll. *et rufimanae* Str., *huic propius accedens quam illi sed ab ambabus pictura*

abdominis diversa: maculis trigonis striga lata brunnea, in femina in medio segmentorum valde dilatata, separatis; setulae corporis, imprimis abdominis, in punctis brunneis collocatae sunt.

Seite 273. „*obscuripes* Rnd.“ dürfte höchst wahrscheinlich mit *albifrons* Ztt., VIII, 3301, 223—224, identisch sein, obwohl Zetterstedt die braune Rückenstrieme am Abdomen nicht erwähnt; wenn man aber beachtet, dass diese bei vielen Exemplaren undeutlich ist und Zetterstedt nur ein einziges Exemplar vor sich hatte, so wird man die Nichterwähnung derselben erklärlich finden; alles Uebrige, namentlich die weisse Stirne und die sehr genäherten Queradern, spricht für die Synonymie.

Seite 273. „*nigra* Meig., Ztt., Rnd.“ *Nigra* Meig. dürfte = *agromyzina* Fl. sein; dafür spricht nicht blos die Beschreibung „Queradern auf der Mitte des Flügels“, sondern auch das Vorkommen und die Flugzeit: „September, häufig auf Gartenhecken“. *Nigra* Rnd. ist sicher von der Meigen'schen Art verschieden, denn diese hat „die Fühler beinahe so lang als das Untergesicht“ (Meigen, V, 156, 128), jene dagegen „*antennae breviusculae*“ und ausserdem keine genäherten Queradern.

Seite 273. „*globaliventris* Ztt., höchst wahrscheinlich = *palustris* Dsv., Meig., Rnd., = *atra* Meig.“ Ich stimme dem Verfasser hierin vollkommen zu und wäre dafür, den Namen Robineau-Desvoidy's als den ältesten in seine Rechte einzusetzen. Die glänzend schwarze Färbung des ganzen Körpers ist so überwiegend, dass man durch die Erwähnung derselben allein die Art als hinlänglich gekennzeichnet ansehen kann, namentlich wenn die Beschreibung von einem der älteren Autoren herrührt, denen man bekanntlich noch viel ärgere Unterlassungssünden nachgesehen hat. Ich kenne keine *Coenosia* sensu lat., auf die man Robineau-Desvoidy's Beschreibung noch anwenden könnte.

Seite 274. „Auch *peregrina* Meig., V, 187, ♀, gehört hierher.“

Die Type dieser Art ist in der Winthem'schen Sammlung des hiesigen kaiserl. Hofmuseums; sie wurde „zu Hamburg in der Cajüte eines amerikanischen Schiffes“ gefunden. „Ob sie aus Zufall dahin geflogen, oder die Reise aus Amerika mit dahin gemacht hatte, lässt sich nicht entscheiden.“

Prof. Strobl sagt, dass die Beschreibung der Fühler fehle; er dürfte sie wohl nur übersehen haben, da sie bei Meigen zweimal, sowohl in der Diagnose als auch in der Beschreibung („Fühler braun mit rostgelber Wurzel“) vorkommt.

Die Type hat ein an der Spitze gelbes Schildchen und den letzten Hinterleibsring $1\frac{1}{2}$ mal so lang als den vorletzten. Alle Coenosinenweibchen, die ich kenne, haben die beiden letzten Hinterleibsringe gleich lang; das Thier gehört meiner Ansicht nach gar nicht zu den Coenosinen. Dass Prof. Strobl wirklich das noch unbekanntes ♂ dieser Art, deren Vaterland noch zweifelhaft ist, bei Seitenstetten

gefunden hat, halte ich nicht für wahrscheinlich, viel eher scheint mir ein Irrthum in der Bestimmung vorzuliegen.

Seite 274. „*Chirosia* Rnd. (*Chiastochaeta* Pok.).“

„*Trollii* Ztt.“ Ich habe zuerst das Vorkommen dieser Art in Oesterreich nachgewiesen und für dieselbe die neue Gattung *Chiastochaeta* aufgestellt und in den Gesellschaftsschriften, Jahrg. 1889, S. 568 auch begründet. Prof. Mik und Strobl stellen aber trotzdem diese Art zur Gattung *Chirosia* Rnd., ohne ihr Vorgehen weiter zu begründen. Ich bin nach wie vor davon überzeugt, und jetzt noch mehr als früher, dass diese Art mit *albitarsis* Ztt., auf welche von Rondani die Gattung *Chirosia* errichtet wurde, nicht in einer und derselben Gattung stehen kann.

Seite 274. „*fusca* nov. spec.“ Diese Art ist nicht neu, sondern wurde schon von Loew als *Chirosia fallax* beschrieben. Ich kenne die Strobl'sche Type zwar nicht, aber seine Beschreibung, das Vorkommen und die Flugzeit des Thieres („Ende Mai, an Wiesenrainen“) lassen mich an der Identität beider Arten nicht zweifeln. Das Thier gehört zur pannonischen Fauna und scheint erst in der neueren Zeit in unsere Gegend eingewandert zu sein, denn Schiner und seine Zeitgenossen kannten sie nicht. Ich habe sie vor einigen Jahren zuerst im Leithagebirge spärlich, später dann auch bei Kalksburg, in den Donauauen und auf der Westbahnstrecke der Wiener Gegend nicht selten getroffen. Ich hielt sie anfangs für noch unbeschrieben, erfuhr aber später von Kowarz, der die Loew'sche Type (bei Orsova) selbst gesammelt hatte, dass sie mit *fallax* Lw. identisch sei. Meine ersten Exemplare hatten die Stirnstrieme ganz schwarz, während sie von Loew als vorne roth beschrieben ist. Zahlreicheres Material überzeugte mich von der Richtigkeit der Loew'schen Beschreibung. Das ♀ dieser Art, welches Loew nicht kannte, ist in Färbung und Habitus dem ♀ von *Chortophila pullula* Ztt. ähnlich, lässt sich aber sofort von demselben durch das Vorhandensein von Kreuzborsten auf der Stirnstrieme unterscheiden; auch hat *pullula* die Flügelqueradern meistens deutlich braun gesäumt, was bei *fallax* nicht der Fall ist. Es war mir interessant zu erfahren, dass die Art sich bereits bis Melk ausgebreitet hat.

Seite 275. „*Lispe* Latr.“

Prof. Brauer hat die Lisen, wie bereits oben bemerkt, zu den Ephydrinen gestellt und diesen Vorgang auch begründet. Wenn nun unser Autor sich veranlasst sieht, diese Gattung trotzdem bei den Anthomyinen zu belassen, so wäre es für ihn, als einen Fachmann, Pflicht gewesen, die Gründe dafür auch anzuführen.